

Landwirtschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTISCH KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Donnerstag, 14. März 1974

Nr. 51 (2 119) • 9. Jahrgang

Preis 2 Kopeken

Statt in fünf — in drei Jahren und 45 Tagen

Die Milchwarenfarm des Kolchos „XXII. Parteilag“ die von Kommunisten und Trägern des Ordens „Oktoberrevolution“ Anton Zeller geleitet wird, steigert das Tempo der Milchproduktion und -ablieferung von Jahr zu Jahr. Wenn das Farmkollektiv im ersten Jahr des achten Planjahres 7 985 Zentner Milch an den Staat verkaufte gegenüber einem Plan von 7 200 Zentner, so lieferte es im ersten Jahr des neunten Planjahres bereits 20 000 Zentner und im vergangenen über 50 000 mehr. Seinen Fünfjahresplan in der staatlichen Milchlieferung erfüllte das Farmkollektiv im Februar.

Dieser Tag besuchte unser Dshambul-Eigenkorrespondent die Farm und hat Anton Zeller zu erzählen, wie dieser Erfolg erreicht wurde.

„Einige sind der Meinung“, sagte Genosse Zeller, „daß wir sozusagen einen leichten Sieg davongetragen haben. Für diejenigen, die so denken, möchte ich einige Zahlen anführen. Im achten Planjahr fünf molken wir im Durchschnitt etwa 2 500 Kilo Milch je Kuh jährlich, während im vergangenen Jahr über 3 800 Kilo waren. Die Melkerinnen Jekaterina Buchanzewa, Olga Werner, Jelissaweta Gurina, Lydia Böhm, Lydia Lehmann brachten auf 4 100 bis 4 500 Kilo.“

Was sicherte die intensive Steigerung des Milchtrags? Wenn man behauptet, daß die Milchleistung der Kuh vom

sten, Das wirkte sich besonders positiv auf die Hebung des Melkertrags aus. Weitere wichtige Faktoren. Es gibt auf unserer Farm keine Fluktuation der Arbeitskraft, und je mehr Milch gemolken wird, desto besser die Entlohnung. Die Bedingungen des sozialistischen Wettbewerbs sehen Wertgeschenke vor, die ansprechend sind: Fernsehgeräte, Radiopommes, Uhren mit eingraviertem Namenszug. Für das vergangene Jahr erhielten sechs Melkerinnen Fernsehgeräte, acht — Radiopommes und alle anderen Uhren.

Für musterhafte Leistungen sind die Melkerinnen Lydia Dybala, Olga Werner, Emilie Stürz, Wera Schtscherban mit dem Orden des Roten Arbeitsschnäppers geehrt worden, viele — mit Medaillen und Abzeichen „Sieger des Wettbewerbs 1973“. Unser Farmkollektiv trägt den Titel „Kollektiv der kommunistischen Arbeit“.

Jetzt haben die Farmarbeiter den sozialistischen Wettbewerb um 4 000 Kilo Milch je Kuh entfacht. Bei einem Plan von 7 300 Zentner wollen sie in diesem Jahr 11 000 Zentner Milch an den Staat liefern. Bis zum Ende des Planjahres wird die staatliche Molkerlei von uns 26 000 Zentner Milch über den Plan erhalten.

A. WOTSCHEL,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft“
Gebiet Dshambul

L. I. Breshnews Gespräch mit dem Präsidenten Frankreichs G. Pompidou

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, und der Präsident der Französischen Republik Georges Pompidou haben am 12. März in Pizunda ein längeres Gespräch gehabt. In einer freundschaftlichen Atmosphäre und im Geiste gegenseitiger Achtung wurden Meinungen über die Wege und Mittel zur weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Frankreich sowohl auf dem

Gebiete der bilateralen Beziehungen als auch auf internationaler Ebene zur Verankerung der Entspannung in der Welt ausgetauscht. Am Gespräch nahmen teil: sowjetischerseits — Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Außenminister A. I. Gromyko, Botschafter der UdSSR in Frankreich S. W. Tschernowenko, Referent des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow und A. I. Blatow, Mitglied des Kollegiums des Ministeriums für Aus-

wärtige Angelegenheiten der UdSSR J. W. Dubinin; französischerseits — Außenminister Michel Jobert, Generalsekretär der Präsidentenkanzlei der Republik Eduard Balladur, Generalsekretär des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten Jeoffroy de Courcelle, Botschafter Frankreichs in der UdSSR Jacques Vimond und andere offizielle Persönlichkeiten. Weitere Gespräche stehen bevor.

Ankunft des Präsidenten Frankreichs Georges Pompidou in Sotschi

SOTSCHI. Hier ist am 12. März der Präsident der Französischen Republik Georges Pompidou zu einem Treffen mit dem Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, dem Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, eingetroffen.

Auf dem mit den Staatsflaggen der UdSSR und Frankreichs geschmückten Flughafen begrüßten den Präsidenten der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR L. I. Breshnew, Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko, Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Grusjens W. A. Schwardnadse, Vorsitzender des Obersten Sowjets der Grusinischen SSR G. S. Dsozenidse, Vorsitz-

der des Ministerrats der Grusinischen SSR G. D. Datschawatschwil, Botschafter der Sowjetunion in Frankreich S. W. Tschernowenko, die Referenten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU A. M. Alexandrow und A. I. Blatow, Erster Sekretär des Krasnodar Regionskomitees der KPdSU S. F. Medunow, Erster Sekretär des Gebietskomitees Abchasischer der Kommunistischen Partei Grusjens W. O. Kobachija, Vorsitzender des Regionsvollzugskomitees Krasnodar G. P. Rasumowski, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der Abchasischen ASSR B. W. Schinkuba, Vorsitzender des Ministerrats Abchasischer Sch. M. Tataraschwil, Kollegiumsmitglied des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR J. W. Dubinin, Leiter der Protokollabteilung des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten

Umgestaltung der Erfassungsindustrie

Neben den Hunderten Sowchosen sind auf dem Neuland, das nach dem Willen der Partei und des Volkes bezwungen worden ist, mahlende Getreide- und Getreideverarbeitungsbetriebe entstanden, die nach dem letzten Stand der modernen Technik ausgerüstet sind. „Wolkenkratzer der Stiege“ nennt man solche riesige Getreidespeicher wie die von Dschetygara und Kustanai, Bulajewo und Kowynjoko, Tachtibrod und Altassar sowie viele andere, deren Höhe im Herbst nicht weniger Weizen aufnimmt, als mancher Kleinstaat für ein ganzes Jahr braucht.

„Man betrachtet die Kollektive der Betriebe unseres Zweigs mit Recht als die Hüter des größten Schatzes“, sagte der Minister für Erfassung der Kasachischen SSR M. D. Dairow im Gespräch mit dem KasTAg-Korrespondenten. „Näherlich hat der in den 20 Jahren rapid angestiegene Getreideertrag gefordert, die Kapazitäten der Erfassungsindustrie der Republik um vieles zu vergrößern. Hier einige Zahlen.“

In dieser Zeitperiode wurden 249 Getreideanlagensbetriebe gebaut. Die Kapazität der Getreidelager stieg auf das 6,5fache und die der Getreidesilos — auf das 20fache. Früher waren bei uns 10 Prozent der Arbeitsvorgänge mechanisiert, heutzutage sind es 92. Die neuen Erfassungsanlagen sind mit automatisierten Fertigungsmitteln und mit Anlagen für Fernmessung der Getreidetemperatur ausgerüstet. Das technische Niveau der Silos, die gegenwärtig in Betrieb genommen werden, steht den ähnlichen Einrichtungen in den entwickelten kapitalistischen Ländern in nichts nach und übertrifft sie sogar in einigen Kennziffern.

Im Jahre 1954 hat es den Begriff „komplexmechanisierte Fließstraßen“ nicht gegeben, und jetzt erreicht ihre Zahl bei uns mehr als 1400. Sie sind befähigt, an einem Tag mehr als eine halbe Million Tonnen Getreide aufzunehmen, zu bearbeiten, zu lagern und, wenn nötig, es auch auf der Eisenbahn zu verladen. Solche Fließstraßen steigern bedeuend die Arbeitsproduktivität, reduzieren die Aufwandskosten bei der Abnahme und Bearbeitung von Getreide.

Wegen herbstlichen Regenwetters treffen 80–90 Prozent Getreide bei uns mit erhöhter Feuchtigkeit ein. Daher auch die besondere Aufmerksamkeit zu seiner Trocknung. Kasachstan ist zur Heimat hocheffektiver Gas-Umlaufgetreideanlagen vom Typ „Zelinnaja“ geworden. Gegenwärtig beträgt die Trocknungskapazität der Getreideanlagensbetriebe der Republik fast 24 000 Tonnen Getreide pro Stunde, 8 000 Tonnen davon entfallen auf die Darren vom Typ „Zelinnaja“.

Ein bedeutender Fortschritt ist auch in den anderen Elementen der Fließbearbeitung des Getreides nach seiner Bergung erzielt worden. Vor der Neulanderschließung hatte man es, aus den Wagen meist von Hand ausgeladen. Jetzt sind die Betriebe mit Entladern versehen, die das Getreide aus den Kraftwagen aller Typen und aus den Lastzügen ausladen können. Die meisten davon sind in Kasachstan entwickelt worden. Wesentliche Erhöhungen erzielten

auch die Kapazitäten der Reinigungsanlagen. Ihre Leistungsfähigkeit macht 134 000 Tonnen pro Stunde. Der Anteil örtlicher Reinigungsanlagen stieg von 15 auf 96 Prozent an. 1971 begann man mit der Einführung von Druckluftdürröhren in den Getreidelagern, deren Einsatz die Verwendung jahrbroter Technik ausschließt. Die Arbeit völlig mechanisiert und die Mechanisierung mit Zwangsbeflügelung des Getreides vereint. In den Laboratorien werden universelle mechanisierte Vorrichtungen für Probentnahme von Getreide aus Wagenkasten eingeführt.

In der Schälereier wurden die Produktionskapazitäten beachtlich durch den Neu- und Umbau der Betriebe; darunter ist solch ein Gigant für industrielle Reiserverarbeitung wie der Komplex in Kysyltau. Es ist eine Fabrik in Tschelkii an, eine Graupenfabrik in Uralski wurde rekonstruiert usw.

Die Erzeugung der Mischfuttermittel in der Republik stieg sowohl quantitativ als auch qualitativ. Seit 1967 produzieren wir granuliertes Mischfuttermittel, die besonders effektiv sind. Ihre Erzeugung betrug im vorigen Jahr 279 000 Tonnen. Es wurde auch die Produktion von Eiweiß-Vitaminzusätzen gemaisert, deren Erzeugung in den letzten 5 Jahren auf das 8fache anwuchs.

Die Arbeiter und Spezialisten nehmen aktiven Anteil an sozialistischen Wettbewerbs- und Talentwettbewerben für die Erhöhung des Nutzeffizienten der Produktion. Im vergangenen Jahr brachten 2 000 Rationalisatoren dieser Branche mehr als 1 700 Vorschläge ein. Die Mähdreien und die Mischfütterindustrie erhielt bessere Ausrüstungen.

Die Fortschritte, die die Getreidespeicher- und Getreideverarbeitungsindustrie in den zwei Jahrzehnten erzielt hat, sind zweifellos groß. Und doch, unterstreicht der Minister, übertrifft das Wachstum der Getreideproduktion in der Republik das Wachstumstempo des Erfassungsnetzes. Alljährlich wird aus diesem Grunde ein Teil des Getreides zeitweilig in Mieten unter freiem Himmel aufbewahrt. Es gilt, einen gewissen Teil der Ausrüstungen auszuwechseln.

Die Beschlüsse der Partei und Regierung erfüllend, arbeiten die Mitarbeiter der Erfassungsorgane angestrengt an der Beseitigung der Mängel. Es wurde ein umfangreiches Programm des Baus neuer Getreidesilos, Mälereien, Mischfütterbetriebe und Graupenfabriken, Umlaufgetreideöfener, Zwangsbeflügelungsmittel, Samenreinigungsabteilungen, Laboratorien entworfen, das erfolgreich realisiert wird.

Mastfabriken

Die Mastsowchose der Republik sind leistungsfähiger geworden. Seit Jahresbeginn haben sie um anderthalbtausend Tonnen mehr Gewichtszunahmen erzielt als in derselben Periode des Vorjahres. Die Wirtschaften des Karagandy-Trists haben schon mehr als einen doppelten Quartalplan erfüllt. Die Mastwirtschaften der Gebiete Zelinograd, Taldy-Kurgan, Semipalatinsk und anderer Truste überboten die Dreimonatsaufgabe.

Das ist in vielem auf die Inbetriebnahme neuer Stallungen und Komplexe, mechanisierter Mastplätze zurückzuführen, erklärte man dem KasTAg-Korrespondenten im „Glawsagotkolorkom“ des Ministeriums für Landwirtschaft der Republik. Im Winter werden die Tiere auf den Mastplätzen unter Schutzdächern gehalten, sie bekommen angewärmtes Wasser, werden intensiv gefüttert. Im Sowcho „Uralski“, wo die Fütteration der Rinder jetzt aus vortrefflichem Heu, Welksilage, Silage, Mineralzusätzen besteht, beträgt die tägliche Gewichtszunahme über 1 Kilo je Rind. Die Ochsen werden mit einem Gewicht von 4 und mehr Zentner an das Fleischkombinat geliefert.

In den Sowchosen „Spasski“, Gebiet Zelinograd, und „Pobeda“, Gebiet Nordkasachstan, wird jeder Ochse täglich um 830–840 Gramm schwerer.

Michel Jobert bei A. A. Gromyko

PIZUNDA. (TASS). UdSSR-Außenminister A. A. Gromyko ist am 13. März in Pizunda mit seinem französischen Amtskollegen Michel Jobert zusammengetroffen.

Im Rahmen der Gespräche zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU und Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, L. I. Breshnew, und dem französischen Präsidenten Georges Pompidou erörterten die beiden Minister aktuelle internationale Fragen, darunter die Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, die Lage der Dinge im Nahen Osten und Wege zur Erfüllung der UNO-Beschlüsse über den Abzug aller israelischen Truppen aus den okkupierten arabischen Ge-

bieten. Darüber hinaus wurden beide Seiten interessierende Fragen, darunter verschiedene Aspekte der weiteren Entwicklung und der Ausweitung der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit, behandelt. Das Gespräch verlief in freundschaftlicher und konstruktiver Atmosphäre.

Pressekonferenz in Pizunda

PIZUNDA. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, betrachtet das Gespräch mit dem Präsidenten Frankreichs, Georges Pompidou, am 12. März als sehr nützlich für die weitere Vertiefung der sowjetisch-französischen Zusammenarbeit in verschiedenen Gebieten. Das erklärte der Sprecher L. M. Samjatn auf einer Pressekonferenz, die am 12. März in Pizunda stattfand.

L. M. Samjatn sagte: In einer freundschaftlichen Atmosphäre und im Geiste der gegenseitigen Achtung fand ein Meinungsaustausch über Wege der weiteren Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Frankreich voll und ganz aufrechterhalten bleibt und daß der Wunsch vorhanden ist, dieser Zusammenarbeit neue Impulse zu geben.

Der französische Sprecher Xavier Marqueti stellte auf der Pressekonferenz fest, daß die Gespräche zwischen dem Präsidenten Frankreichs und dem Generalsekretär des ZK der KPdSU in einer freundschaftlichen Atmosphäre und mit maximaler Offenheit begonnen haben. Schon die Tatsache, daß das Treffen am 12. März mehr als drei Stunden dauerte, zeuge davon, daß im Verlaufe der Gespräche wichtige Fragen eingehend behandelt werden, die für beide Seiten Interesse bieten.

GBIET PAWLODAR. In hohem Tempo häufen die Mechanisatoren aus dem Sowcho „Fjodorowski“ die Winterfuchtigkeit an. Die Schneefurche wurde bereits auf 20 000 Hektar Ackerland gezogen.

UNSERE BILDER: 1. Schneehäufung auf den Feldern in der Sowchosabteilung Nr. 4. 2. Der führende Traktorist Amantai Ramasanow „pflügt“ täglich 70–80 Hektar, statt 60 laut Norm.

Fotos: KasTAg



ADDIS ABEBA. Die neue äthiopische Regierung hat unter Vorsitz von Ministerpräsident Makonnen eine Sitzung abgehalten, auf der zahlreiche die innenpolitische Lage betreffende Fragen erörtert wurden. Unter anderem war von einer Verfassungskonferenz die Rede, die Empfehlungen für den Entwurf einer neuen Verfassung geben soll.

Kaiser Haile Selassie hatte in seiner jüngsten Botschaft an das Volk den Beschluß mitgeteilt, eine solche Konferenz einzuberufen.

BANGKOK. Berichten aus Kambodscha zufolge sind erbitterte Kämpfe zwischen den kambodschanischen Befreiungsstreitkräften und den Regimenteruppen, 16 Kilometer nordwestlich und 25 Kilometer südlich von Phnom-Penh im Gange. Die Lon-Nol-Truppen verzeichnen schwere Verluste an Menschen und Material.

Im Raum von Kampong, 100 Kilometer südwestlich von Phnom-Penh, setzt das Phnom-Penh-Regime immer neue Verstärkungen ein, um die Lage zu retten.

Ein Aufklärungssturm der kambodschanischen Patrioten ist in Phnom-Penh eingedrungen und hat eine Militäreinheit im Zentrum der Stadt mit Handgranaten angegriffen.

BUDAPEST. Die 32. Tagung der Donau-Kommission ist eröffnet worden. An den Beratungen nehmen Vertreter der Mitgliedsländer wie auch Experten des BRD-Verkehrsmittelministeriums und Vertreter der internationalen Organisationen teil, mit denen die Donau-Kommission zusammenarbeitet.

Auf der Tagesordnung stehen die Regelung der internationalen Schifffahrt auf der Donau und die Tätigkeit der Donau-Kommission.

MEXIKO. Mexiko sei an der Erweiterung der Handelsbeziehungen zur DDR interessiert, hat das mexikanische Institut für Außenhandel festgestellt. Wie es in einer in der Presse veröffentlichten Mitteilung zugleich vermerkt fördert die Leipziger Messe, an der sich 28 mexikanische Firmen beteiligen, diese Beziehungen. Das Institut zählt auf, zur Zeit liefere Mexiko der DDR Apfelsinen, Gelfriergarnelen und Stahlrohre. Die Geschäftswelt sei aber bereit, Frischkost, Gemüse, Proteine, Farbstoffe für Getränke, Spirituosen, Zigarren, tropische Süßwaren, kunsthandwerkliche Erzeugnisse aus Holz, Silber, Malachit und Hele sowie Baumwolle, Wäsche und anderes in die DDR zu exportieren.

MANILA. Nach Ablauf der Gültigkeitsfrist des Philippinisch-amerikanischen Handelsabkommens im kommenden Juli würden die Vorrechte der Amerikaner im Handel und bei Investitionen abgeschafft, so daß sie die gleichen Rechte und Pflichten wie die anderen Ausländer an dem Philippinen haben werden. Das hat der Präsident der Philippinen, Ferdinand Marcos, erklärt. Die Philippinen dürften im Handel und bei Investitionen von einem einzigen Land nicht abhängen. Deshalb führt er jetzt Verhandlungen über eine Revision unserer Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu den USA, erklärte der Präsident.

PARIS. Zum erstenmal in der Geschichte des „Gemeinsamen Marktes“ ist ein Kommunist zum stellvertretenden Vorsitzenden des europäischen Parlaments, des Konsultativorgans der EWG-Länder, gewählt worden. Es handelt sich um den französischen Parlamentarier, das Mitglied des ZK der Französischen Kommunistischen Partei, Gerard Bordu. Er wurde für dieses Amt von der im europäischen Parlament gebildeten Komunistenfraktion gewählt, der französische und italienische Parlamentarier angehören. Die Wahl der Leitung des europäischen Parlaments fand in Strasbourg statt.



Das wirksame Wort des Propagandisten

Arbeits Erfahrungen des Lektors für Atheismus **WILLI MÖLLMANN**

Von Jahr zu Jahr wächst die Bedeutung der ideologischen Erziehungsarbeit im Kampf für den Kommunismus, gegen religiöse Überbleibsel und Aberglauben, gegen die Verhaltungsweise der Gläubigen selbst, ihre Moral, die der wissenschaftlichen Weltanschauung widerspricht, unserem Volk hinderlich, eine neue Kultur und neue Lebensbedingungen zu bringen.

Das große Aufbauprogramm des „Kommunisten“, sagte Genosse L. I. Breschnew im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU, „kann unmöglich ohne die allseitige Entwicklung des Menschen selbst vorangebracht werden. Ohne ein hohes Niveau der Kultur, der Bildung, des gesellschaftlichen Bewusstseins der inneren Reife der Menschen ist der Kommunismus unmöglich, ebenso wie er ohne die entsprechende material-technische Basis unmöglich ist.“ (Materialien des XXIV. Parteitag der KPdSU, M. Verlag, „Politdat“, 1971, S. 83).

Die Sowjetunion ist das Land des massenhaften Atheismus, doch vorläufig existiert die Religion und bildet eine Form der Ideologie. Die Anhänger der Religion verfügen auch über eigene materielle Mittel, eigene Kader, ein ziemlich zahlreiches Aktiv. Deshalb gewinnt heute zutage die wissenschaftlich-atheistische Propaganda, die von Tausenden streitenden Atheisten entfaltet wird, immer mehr an Bedeutung.

Einer ihrer Vertreter ist der Lektor für Atheismus Willi Möllmann.

Im Jahre 1964 stieß der 23jährige Lehrer der Sawwa-Mittelschule des Rayons Dshambul auf die Tatsache, daß sich einzelne Schüler vom gesellschaftlichen Leben des Schulkollektivs fernhielten, den Pionier- und Kommunistorganisationen nicht beitrugen. Es waren die Kinder von Gläubigen, die der Sekte der Adventisten des siebenten Tags angehörten. Die Sektierer verboten ihren Kindern kategorisch, die Schule am Sonnabend zu besuchen, sich Spiel- und Lehrfilme, Fernseh-

sendungen anzusehen, Radio zu hören. All das bewog den jungen Lehrer, das Leben der Sektierer und ihrer Glaubenslehre näher kennenzulernen.

In der Schule, in der Willi Möllmann tätig war, gründete er einen Zirkel für junge Atheisten, der von den Oberschülern gern besucht wurde. In der Schule eröffnete man eine Ecke des Atheisten, die Zirkelmitglieder geben die Wandzeitung „Atheist“ heraus, mit den Schülern werden regelmäßige Besprechungen durchgeführt.

Die Zirkelmitglieder veranstalten für die Kleineren eine Aussprache zum Thema „Wunder ohne Wunder“ und für die Oberschüler einen Abend der „Menschen und Götter“ hieß.

Das Thema des Abends war für die Schüler verständlich und ziemlich bekannt, deshalb beteiligten sie sich an der Diskussion sehr aktiv.

W. W. Möllmann hielt einen Zyklus von Vorlesungen in Atheismus, um den Klassenleitern und Lehrern der Unterstufe einen Leitfadern für ihre antireligiöse Erziehungsarbeit in die Hand zu geben. Die Lehrer wurden mit solchen Themen bekannt gemacht wie „Probleme der atheistischen Erziehung der Schulkinder“, „Über Formen und Methoden der wissenschaftlich-atheistischen Propaganda“, „Das Sektierertum von heute und seine Ideologie“. Mehrere Lehrer bildeten eine Atheistengruppe, die mit Vorlesungen auftraten, sich mit den Gläubigen auseinandersetzten, antireligiöse Abende veranstalteten, wo man verschiedene Versuche vorführte, die die biblischen „Wunder“ widerlegen.

„Die Woche des Atheisten“ hat sich in der Schule gut bewährt. Im Laufe dieser „Woche“ gab es Vorträge, Auseinandersetzungen, Frage- und Antwortabende, Filmvorführungen mit atheistischem Inhalt.

Die systematische, gut durchdach-

te wissenschaftlich-atheistische Arbeit des ganzen Lehrerkollektivs, der Partei-, Gewerkschafts- und Kommunistorganisationen trug zur Schwächung des religiösen Einflusses der gläubigen Eltern auf ihre Kinder bei. Sie begannen, das Sing- und Turnstunden beizubehalten, sich Lehrfilme anzusehen, Bücher aus der Schulbibliothek zu leihen, sich am gesellschaftlichen Leben zu beteiligen. So manche Schüler haben mit der Religion gebrochen und arbeiten jetzt oder setzen ihr Studium an verschiedenen Hochschulen fort. N. Jasinski, Angestellter der Kon-Farmmeldeamts, und der Student N. Heng haben mit der Adventistensekte gebrochen, und Vladimir Truchan, Arbeiter der Wursterei des Rayonkonsumvereins — mit der Baptistenbewegung.

Die Arbeit mit gläubigen Eltern hat auch schon ihre Früchte gebracht. Wera Seguta hat mit der Adventistensekte gebrochen, und ihre Kinder besuchen nun die Schule als am Sonnabenden.

Auf Elternversammlungen, in Kolchosen, Sowchosen, Organisationen und in der Schule tritt Möllmann mit Vorlesungen zu atheistischen Themen auf.

Seit Februar 1970 ist W. W. Möllmann Parteifunktionär. Zuerst war er Instruktor, dann Leiter des Kabinetts für politische Aufklärung des Rayonpartei-Komitees. Merke, die Arbeit im Apparat des Rayonpartei-Komitees gab ihm die Möglichkeit, sich mit der Besserstellung der atheistischen Propaganda im Rayon zu befassen. Dazu werden in der Praxis die verschiedensten Mittel und Formen der Ideologiekampagne angewandt. Man arbeitet mit großen und kleinen Gruppen, individuell, mündlich und durch die Presse. Die reichen Erfahrungen der Grund- und Mittelschulen der Kontakt mit den Werktätigen des Rayons, die ausgebildeten Atheisten ermöglichen die Zusammenarbeit der ganzen Öffentlichkeit im Kampf um die Befreiung des Bewusstseins der Gläubigen vom religiösen Taumel.

Die Hauptbedeutung in seiner Arbeit mißt der Atheist Möllmann der Vorlesung bei. Gerade die Vorlesung gibt ihm die Möglichkeit, ein oder das andere Thema systematisch und begründet darzulegen, direkte und enge Kontakte mit den Zuhörern anzuknüpfen und somit nicht nur auf ihr Hirn, sondern auch auf ihre Gefühle einzuwirken. Damit die Vorlesung begründet und interessanter ist, benutzt W. Möllmann Anschauungsmittel, führt treffende Beispiele aus der schönen Literatur, Redewendungen und Sprichwörter aus der Volkswisheit an. Bei der Vorbereitung der Vorlesung benutzt er eine Menge wissenschaftlich-atheistischer Literatur. Seine Vorlesungen sind deshalb sehr beachtet, weil er die Rechtmäßigkeit der wissenschaftlichen Weltanschauung mit Hilfe verständlicher und zugänglicher Tatsachen und Beispiele aus der Wissenschaft und Praxis begründet. Auch führt er stets lebendige Beispiele aus dem Leben des Rayons, des Gebiets, der Republik.

Gläubige vermeiden es, antireligiöse Vorträge beizuhören, da sie sie als „Gotteslästerung“ ansehen. In solchen Fällen unterläßt sich W. Möllmann mit einzelnen Gläubigen oder mit kleineren Gruppen. Zu diesem Zweck besucht er die Häuser der Sektierer, spricht mit ihnen in einer lebendigen, wohlwollenden Weise, führt begriffliche und anschauliche Beispiele an, womit er die Widersprüche der biblischen Lehre vom Weltall, dem Entstehen des Lebens auf der Erde bloßlegt.

W. W. Möllmann Rat befolgend, besuchen Ärzte, Lehrer und Deputierte die Häuser der Gläubigen. Die geduldige individuelle Arbeit unter den Gläubigen bringt ihre guten Früchte.

Je tiefer unsere Propaganda ins Leben hineingreift, je enger sie mit dem Alltag der Kommunisten verbunden ist, desto schneller werden die Überbleibsel der Vergangenheit im Bewusstsein der Menschen überwinden.

Diese Forderungen hat der Propagandist W. Möllmann in seiner alltäglichen Arbeit zu seinem Leitfaden gemacht.

Sh. BODANOW,
Leiter der Lektorengruppe des
Gebietskomitees der KP
Kasachstans, Kandidat der Ge-
sellschaftswissenschaften
Dshambul

Stabschef

Als der junge Kommunist Johann Schlegel im Jahre 1969 zum Chef des Sowchostabes „Komsomoltschewer“ befördert wurde, ahnte er nicht, daß er auf diesem Posten sechs Jahre unangebissen wache halten wird. Auch jetzt leitet er den Stab des „Komsomoltschewer“. J. Schlegel ist als Filmvorführer tätig, doch sehen ihn seine Dorfgossen nicht nur im Kolchosklub, sondern auch des öfteren auf dem Feld, in der Farm, in der Werkstatt. Der Anführer der jungen Volkspatrouillen hat Butzende Streifzüge des „Komsomoltschewer“ durchgeführt. Dutzende Blitz- und satyrische Blätter, Sonderausgaben des „Komsomoltschewer“ wurden unter seiner unmittelbaren Leitung verfaßt.

Auf immer ist der frühe Herbst des vorigen Jahres in seinem Gedächtnis haften geblieben. Das Parteitbüro des Sowchos „Ubagan“ beförderte Johann Schlegel auf den verantwortlichen Posten des Leiters der mechanisierten Tenne. Die Menschen hatten es eilig, um in den kurzen Wetter-„Lücken“ das Getreide so schnell wie möglich zu

bergen. In dieser Hitze vergaß man das öfteren davon, daß man mit dem Getreide behutsam umgehen muß. Es waren die Aktivisten des „Komsomoltschewer“, die die Volkspatrouillen daran erinnerten. Ihre Posten tauchten überall auf: auf den Getreidestrassen, unmittelbar auf dem Feld, auf dem Getreideschlag. Der Stabschef selbst fand Zeit, die Arbeit der Mähdrescher zu prüfen, erschien zusammen mit den Stabsmitgliedern auf den Feldern.

Im Spätherbst, als die Felder abgetahren waren, stieg die Viehhaltung und die Vorbereitung der Frühjahrssaat in den Brennpunkt der Tätigkeit des „Komsomoltschewer“. Die Aktivisten prüften die Bereitstellung und den Verbrauch an Futter in den Viehställen, die Organisation der Viehpflege. Der Viehbestand im Sowchos ist nicht gering: es gibt 3.000 Rinder und 12.800 Schafe.

„Unlängst prüften wir die Vorbereitung auf das Lammern“, erzählt J. Schlegel. „Wir machten einige Unterlassungen ausfindig. So z. B. waren keine Abblammungsräume vorhanden, in einigen

Schafställen war es feucht. Sofort wurden Maßnahmen zur Beseitigung dieser Mängel getroffen. Schindlitz wurde gebracht und mit der Errichtung von Abblammungsräumen begonnen. Das ist natürlich nicht nur unser Verdienst. Wir koordinieren unsere Handlungen mit den Volkskontrolleuren.“

Im Sowchos bereitet man sich tatkräftig auf die Frühjahrssaat vor. Anfang Februar führte der „Komsomoltschewer“ einen Streifzug zwecks Kontrolle des Verlaufs der Reparatur der Technik und Bodenbearbeitungsmaschinen durch. Die Aktivisten vom „Scheinwerfer“ prüften drei Brigaden, und in einer von ihnen, der ersten, trafen sie auf Fälle nachlässiger Vorbereitung der Schälfplüge für die Feldarbeiten.

Ihre hohen Verpflichtungen erfüllend, sehen die Ackerbauern der Frühjahrssaat mit Zuversicht entgegen. Während der heißen Aussaatzeit werden auch die jungen Volkspatrouillen wache stehen, unter ihnen Stabschef des „Komsomoltschewer“, Kommunist Johann Schlegel, Mitglied des Stabs Viktor Schatz, Nina Zigelnikowa, Sabirshan Killajew, Galina Wassiltschenko.

M. KREPIN
Gebiet Kustanai

Ljubow Bär erinnert sich noch ganz gut an ihren ersten Komsoauftrag, als Agitatorin zu arbeiten. Schon mehr als drei Jahre geht sie dieser verantwortlichen Arbeit nach. Sie wird für ihre gute Agitationsarbeit sehr geschätzt und ihre Erfahrungen übermitteln allen Agitatoren im Dorfe Shurawljowka, Gebiet Zelnograd.

Foto: G. Mühlberger



Heinrich Melcher — Komsomolsekretär des Sowchos „Amolinski“, Gebiet Zelnograd, und Deputierter des örtlichen Sowjets schenkt der gesellschaftlichen Arbeit unter den Jugendlichen und seinen Wählern große Aufmerksamkeit. Unlängst beteiligte er sich aktiv am Tag des Deputierten, der in der Sowchossiedlung durchgeführt wurde.

Foto: D. Reinwalder

Alltag eines Sowjets

Der Dorfsowjet Oktjabrski gehört zu den besten im Rayon Kaschelen, Gebiet Alma-Ata. Auf seinem Territorium befinden sich acht Dörfer, drei Wirtschaften. Im sozialistischen Wettbewerb zwischen den Dorfsowjets des Rayons und Gebiets schreitet er in den vordersten Reihen und wurde mit der Wanderfahne des Gebietsvollzugskomitees ausgezeichnet.

Der Dorfsowjet mit seinen Deputierten und ständigen Kommissionen sorgt für die Entwicklung der Wirtschaft und Verbesserung der sozial-kulturellen Verhältnisse der Werktätigen des Rayons. Die Pläne im Verkauf von Fleisch, Milch, Eiern und anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen an den Staat werden alljährlich überboten. Ein großes Ausmaß erfährt in den letzten Jahren das Bauen. Es wurden neue Schulen, Kindergärten und -krippen, Klubs, Kinotheater, Kaufläden, Krankenhäuser, Wohnungen, Asphaltstraßen und andere Objekte gebaut. Das Baulempo im Rayon wächst von Jahr zu Jahr. Diese Erfolge werden als Resultat einer großen und zugelegten Arbeit der Deputierten und Aktivisten des Dorfsowjets betrachtet.

In den letzten Jahren verbesserte sich merklich auch die organisatorische und kulturelle Massenarbeit in den Dörfern und Wirtschaften. Auf dem Territorium des Dorfsowjets funktionieren über hundert gesellschaftliche Kommissionen und Gruppen, die von Deputierten geleitet werden. Die fortschrittlichen Erfahrungen der Deputiertengruppen werden verall-

gemeinert und verbreitet, systematisch werden Treffen mit den Wählern und Rechenschaftsreden der Deputierten organisiert.

Eine große Rolle in der Tätigkeit des Dorfsowjets spielen die ständigen Kommissionen. Einzelne Resultate ihrer Arbeit ist darin sichtbar, daß die breiten Werktätigenmassen in der Lösung wichtiger wirtschaftlicher und sozialer Fragen immer aktiver mitwirken.

Die ständige Kommission für Handel und Gemeinschaftsverpflichtung unter Mitwirkung des Aktivs prüft periodisch alle Kaufläden, Speiseshalzen und andere Handelsstellen. Die Mitglieder der Kommission tun ihr Möglichstes, um die Landeshandeln mit den nötigen Industrierwaren und Nahrungsmitteln besser zu versorgen und das gelingt ihnen auch. Sehr aktiv arbeitet auch die Kommission für Gesundheitsschutz. Ihre Mitglieder A. Arendt, E. Donskaja, A. Wirt und andere helfen operativ bei der Lösung verschiedener Probleme und Fragen zum Gesundheitsschutz der Werktätigen. Heute kann hier jeder schnell qualifizierte medizinische Hilfe bekommen, denn hier gibt es eine gut ausgerüstete Poliklinik. Die Ärzte befragen sich jedoch nicht nur mit Heilung der Kranken. Sie leisten eine ernsthafte Vorbeugungsarbeit, besuchen Brigaden, Feldstandorte, führen Unterhaltungen durch und geben Sanitätsblätter heraus.

Um Alltagsfragen zu lösen, brauchen die Einwohner der Dörfer und Siedlungen nicht unbedingt in den Dorfsowjet zu fahren. In jedem Dorf gibt es eine Deputier-

engruppe, die diese oder jene Frage an Ort und Stelle regeln kann. So zählt zum Beispiel die Deputiertenengruppe des Dorfes Abai 15 Personen. Vor allem sorgt diese Gruppe für die Erfüllung der Wähleraufträge. Auf Anregung der Deputierten asphaltierte man die Straßen. Im Dorf wurde in kurzer Frist auch eine Leitung für Trinkwasser angelegt.

Eine führende Rolle in der Tätigkeit des Dorfsowjets spielt die Parteioorganisation. Obwohl sie nicht sehr zahlreich ist, leistet sie eine gewichtige Arbeit. Die Kommunisten sorgen und kämpfen vor allem für die Erfüllung der Beschlüsse des Vollzugskomitees und der Tagungen des Rayonsowjets. Auf den Parteiversammlungen werden wichtige Fragen erörtert, die eine praktische und gesellschaftliche Bedeutung haben. Das sind Fragen über die Arbeit der Bibliotheken und Kulturhäuser, über die politische Massenarbeit. Die Parteioorganisation leitet die Herausgabe der Wandzeitung „Deputat selkogo Soweta“, die zu jeder fälligen Tagung des Sowjets erscheint.

Die Deputierten sind eng mit ihren Wählern verbunden. Das ermöglicht ihnen, mit dem Leben Schritt zu halten und den Forderungen der Zeit gerecht zu werden.

Joh. WEIDENBACH
Gebiet Alma-Ata

Die Schule der kommunistischen Arbeit

Die weitgehende Verbreitung der fortschrittlichen Produktionserfahrungen, in der Erziehung bei jedem Kollektivmitglied einer kommunistischen Einstellung zur Arbeit, in der Entwicklung der gesellschaftlichen Aktivität und der Bestrebung zur Erhöhung seines Ideenniveaus.

Wie gewöhnlich empfehlen die Parteioorganisationen als Propagandisten in die Schulen der kommunistischen Arbeit erfahrene Ingenieure und Ökonomen, die sich in der Produktion gut auskennen. Schon einige Jahre ist Nikolai Iwanowitsch Kowtun, Leiter der elektromechanischen Werkhalle, als Propagandist in der Schule der kommunistischen Arbeit des Tagebaus „Jushny“ tätig. Im laufenden Lehrjahr arbeitet die Schule nach dem Programm des zweiten Lehrjahres.

Entsprechend den Interessen der Hörer wurden solche Themen wie

„Das Wachstum der Arbeitsproduktivität — grundlegende ökonomische Aufgabe“, „Die Wege zur Steigerung der Arbeitsproduktivität im Betrieb“, die Entwicklung des „Unter-Arbeitsstelle“ und andere studiert.

Interessant und lebhaft hält der Propagandist N. I. Kowtun den Unterricht. Welche Frage er auch behandelt, ist diese stets auf die engste mit der Produktion verbunden, jede Frage erläutert er an den Beispielen des eigenen Betriebs oder der Werkhalle. Er bereitet sich sorgfältig für den Unterricht vor. Der Propagandist verfügt stets über Thesen des künftigen Unterrichts, die Fragen sind gründlich durchdacht — das ist die Grundlage des Erfolgs. Bei der Abfrage des Erlernten prüft er des öfteren die praktischen Aufgaben, zuweilen auch die praktische Arbeit im Betrieb.

M. PODELSNAJA
Ekibastus

Lenin über den Parteaufbau und die Parteidisziplin

Schon Anfang des laufenden Jahrhunderts erklärte W. I. Lenin in Voraussicht: „...Gibt uns eine Organisation von Revolutionären, und wir werden Rußland aus den Angeln heben!“ (Gesamtwerte Bd. 6, S. 127, russ.). Solch eine Organisation war die von Lenin gegründete marxistische Partei.

Als wichtigstes Organisationsprinzip der Gründung der Partei sah Lenin den Umstand an, daß die marxistische Partei ein Teil der Arbeiterklasse sein wird, ihr Vortrupp, ihre Avantgarde. Man darf sie nicht mit der ganzen Klasse verwechseln. Sie ist kleiner als die Klasse nach der Zahl ihrer Mitglieder. Sie wird durch die Auswahl der besten Vertreter der Arbeiterklasse geschaffen, die der Sache der Revolution besonders treu ergeben sind.

Die Partei ist der Vortrupp der Arbeiterklasse auch noch deshalb,

weil sie mit der marxistischen Theorie gewappnet ist, sie kennt die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung und des Klassenkampfes. Sie sieht den Lauf der Ereignisse voraus und begründet wissenschaftlich die nächsten sowie die Endziele, die Kampfaufgaben und Wege ihrer Lösung. Die marxistisch-leninistische Lehre dient als die von der Geschichte geprüfte richtige Anleitung zur revolutionären Tat, als bewährte wissenschaftliche Methode des sozialistischen und kommunistischen Aufbaus. Der in Wirklichkeit existierende Sozialismus in der UdSSR und der im Aufbau begriffene Sozialismus in einer Reihe von Ländern Europas, Asiens und Lateinamerikas sind die Verwirklichung der Ideen des Marxismus-Leninismus.

Die untrennbare Verbundenheit der revolutionären marxistisch-leninistischen Theorie mit der sozialistischen Praxis, die Treue den Werktätigen der Sache des Kommunismus sowie immer die kennzeichnenden Besonderheiten der Leninischen Partei.

Die kommunistische Partei der Sowjetunion bringt vom Anfang ihres Bestehens an die Interessen der Werktätigen zum Ausdruck. Die Erweiterung ihrer sozialen Basis einerseits und die ununterbrochene Steigerung ihres Ansehens im Volk andererseits fördern das Streben neuer Hunderttausender und Millionen von Sowjetmenschen, ihr Schicksal mit der Partei zu verbinden. Doch das bedeutet keinesfalls, daß die KPdSU ihre Parteiloyalität auf die Forcierung des zahlenmäßigen Wachstums richtet, obwohl auch der quantitative Bestand von großer Bedeutung ist, der die Par-

teil als Masseorganisation kennzeichnet.

Lenin hob hervor, daß man den Unterschied zwischen dem Vortrupp und den Massen, die sich zu ihm hingezogen fühlen, nicht vergessen darf. Man muß bestrebt sein, den Namen und die Bedeutung eines Parteiliedmitglieds immer mehr zu heben. Das Wichtigste für Lenin war nicht die quantitative, sondern die qualitative Bestandteile, die Hebung der Avantgarderolle der Kommunisten, die Bereicherung ihres Ideenguts, Erziehung der Prinzipientreue und der Verantwortung für die Sache ihrer Organisation und der Partei im ganzen.

Eine wichtige Gesetzmäßigkeit der Entwicklung der kommunistischen Partei besteht darin, daß die ideelle Einheit der Partei durch die materielle Einheit ihrer Organisationen, durch strenge Disziplin ihrer Reihen ergänzt wird. Lenin begründete die Notwendigkeit des antiparteilichen Kampfes gegen alterhand Fraktionsgruppen, die die kollektiv erarbeitete Parteilinie auftraten.

Ein anschauliches Beispiel von Lenins Unversöhnlichkeit gegenüber jeglichem Fraktionskampf, der zur Abschwächung der Parteilinie führt, ist sein Kampf gegen

die antiparteilichen Gruppen in jenem Moment, als die Frage von der Überwindung der schweren Wirtschaftskrise im Land in den ersten Jahren der Sowjetmacht stand.

Auf Lenins Vorschlag hin beschloß der X. Parteitag die Resolution „Über die Einheit der Partei“. Gegen Fraktionshänger forderte Lenin die Anwendung der strengsten Maßnahmen bis zum Ausschluß aus der Partei.

Die Einheit der Partei ist auch in der Periode des kommunistischen Aufbaus notwendig. Sie wird durch das Leninische Prinzip des demokratischen Zentralismus gesichert, das das leitende Grundprinzip des Organisationsaufbaus der marxistischen Partei ist. In Übereinstimmung mit dessen Forderungen wurden systematisch alle leitenden Parteiglieder von unten nach oben gewählt, die Rechenschaftslegung in allen ihren Formen (von unten nach oben sowie von unten nach unten) vervollkommen.

Indem die Revisionisten den Zentralismus in der Partei ignorieren, die Parteidisziplin verneinen, treten sie für Fraktions- und Gruppierfreiheit auf und sind im Grunde genommen bestrebt, die Partei als kämpferische zentral-

isierte Organisation zu liquidieren. Das Prinzip des demokratischen Zentralismus, das dem Aufbau und der Tätigkeit unserer Partei zugrunde liegt, verleiht ihr Organisationsvollkommenheit, wobei sich breiter Demokratismus in der Lösung aller Probleme des Parteilebens organisieren, strikter Einhaltung der Disziplin durch alle Parteioorganisationen und Kommunisten verknüpft. Natürlich beruhen die hohen Forderungen bezüglich der Disziplin in der Partei in der ganzen sozialistischen Gesellschaft auf der Einheit der ideologischen Überzeugungen der Kommunisten, auf der Gemeinsamkeit der Grundinteressen der Werktätigen.

Eine der Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der Partei der Kommunisten ist Kritik und Selbstkritik. Lenin war wiederholt darauf hin, daß Kritik und Selbstkritik das wichtigste Mittel zur Aufdeckung und Ausmerzung der Fehler und Mängel zur richtigen Erziehung der Kader und werktätigen Massen sind. Die innerparteiliche Demokratie gewährleistet umfassende Teilnahme aller Parteiliedglieder an der Erörterung wichtiger Fragen des Lebens der Partei und des Landes.

Seit den ersten Tagen ihres Entstehens war und ist die Leninische Partei auch heute die Partei des proletarischen Internationalismus. Die KPdSU, die am kommunistischen Aufbau beschäftigt ist, lenkt ihr ständiges Augenmerk auf den Schutz des Sozialismus vor dem Entweichen des Imperialismus, auf die Festigung der Verteidigungsfähigkeit unseres Landes. Sie sieht darin nicht nur eine nationale, sondern auch eine Klassenaufgabe, die internationale Aufgabe des sozialistischen Staates. Die UdSSR unterstützt den nationalen Befreiungskampf der Völker nicht nur politisch und moralisch, sondern erweist ihm mannigfaltige materielle Hilfe.

Die Leninische Lehre über die revolutionäre Partei, über ihre theoretischen, politischen und Organisationsgrundlagen werden von den Werktätigen erfolgreich im Kampf für die Befreiung von Ausbeutung, für den sozialistischen und kommunistischen Aufbau angewandt. Diese Lehre wurde zum Gemeingut der internationalen Arbeiterklasse, der gesamten kommunistischen Bewegung.

I. SLOBODNJAK,
Professor, Doktor der Gesellschaftswissenschaften (APN)

Schritte der sozialistischen Integration

Der transferable Rubel — eine zuverlässige Währung

Der Bedarf an einer kollektiven Valuta der RGW-Mitgliedstaaten machte sich zu Beginn der sechziger Jahre spürbar, als die außenökonomischen Beziehungen dieser Staaten in der nationalen Erweiterung der Reproduktion zu einem wesentlichen und ständig wachsenden Faktor wurden. Die Intensivierung dieser Verbindungen verlangte eine neue, fortschrittlichere Form der Waren- und Geldbeziehungen auf dem sozialistischen Weltmarkt.

Das System des multilateralen Zahlungsverkehrs in transferablen Rubeln wurde im Oktober 1963 bei der Gründung der Internationalen Bank der ökonomischen Zusammenarbeit eingeführt. Zum erstmaligen in der Geschichte der internationalen Wirtschaftsbeziehungen wurde die kollektive Valuta — der transferable Rubel mit einem Reingehalt von 0,987 412 Gramm zur Hauptrechnungs-einheit. Seitdem regelte nach ist dieser Rubel eine Währung, die man frei von dem Konto eines Landes auf das Konto eines anderen überführen kann. Dabei auch seine Benennung. Mit anderen Worten, die Mittel in transferablen Rubeln, die durch den Export eines jeden Landes eingestrichelt werden können zur Bezahlung des Imports der Waren, die in einem beliebigen anderen Land gekauft werden, frei genutzt werden.

Trotz der gleichen Benennung mit dem gleichnamigen Goldrubel, transferablen und Sowjetrubel, unterscheidet sich der transferable Rubel prinzipiell wie von der so. wjetischen, so auch von der nationalen Währung eines beliebigen RGW-Mitglieds. Der transferable Rubel als internationale kollektive Währung entsteht in der Übereinstimmung mit den internationalen Abkommen. Der Goldrubel der nationalen Währung wird durch die gesetzliche Akte des entsprechenden Landes bestimmt. Der transferable Rubel kommt bei den Ländern im Resultat des Interesses und der Kredite der Internationalen Bank der ökonomischen Zusammenarbeit auf und wird ausschließlich für die internationalen Verrechnungen der Handels-, Kredit- und anderer Operationen angewendet. Die nationale Währung wird von der Staatsbank jedes Landes herausgegeben und in der Regel für den inneren Umlauf benutzt. Außerdem haben der transferable Rubel und die Nationalwährung verschiedene Kaufkraft, da in den internationalen und inneren Sphären verschiedene Preise gelten (in der ersten — Außenhandelspreise, in der zweiten — inneren).

Die kollektive Währung der RGW-Mitgliedsstaaten funktioniert erst zehn Jahre. Jedoch die Praxis dieser Periode zeugt davon, daß das System des multilateralen Zahlungsverkehrs in transferablen Rubeln zuverlässig den sich ununterbrochen entwickelnden gesellschaftlichen Handel der RGW-Mitgliedsstaaten bedient. So z. B. betrug die Zunahme des Waren-

R. GRINBERG, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Forschungsinstituts für Preisbildung des Staatlichen Planungskomitees der UdSSR



Weltweite Solidarität mit Chile

Eine mächtige Kampagne zum Schutz des hervorragenden Sohnes des chilenischen Volkes, des Generalsekretärs der Kommunistischen Partei Chiles Luis Corvalan und anderer chilenischer Patrioten verläuft in Frankreich. An den Wänden vieler Häuser in den Arbeitervierteln von Paris sind Plakate mit dem Bildnis von Luis Corvalan angebracht (Bild rechts). In dieser Kampagne der Solidarität mit dem Volk Chiles spielen die französischen Kommunisten die führende Rolle.

In einer für die Patrioten Chiles schweren Zeit drücken die fortschrittlichen Kräfte der Welt ihre heiße Brudersolidarität mit ihnen aus. Sie fordern, die grausamen und pressalen der Militärdiktatur einzustellen, Luis Corvalan und seine Genossen aus dem Kerker zu befreien.

Das Plakat (Bild links) der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP), die sich mit den antifaschistischen Kräften Chiles solidarisiert, lautet: „Venceremos!“



Fotos: TASS

Lehren des Anschlusses

WIEN. 36 Jahre sind seit dem gewaltsamen Anschluß Österreichs an Nazideutschland vergangen, als 200 000 Wehrmachtssoldaten in Österreich einmarschiert waren und dieser Staat durch das „dritte Reich“ einverleibt wurde. Die Westmächte begingen damals an österreichischen Volk Verrat — sie nahmen den Anschluß stillschweigend hin.

Die einzige Macht, die von Anfang an den Anschluß als Aggression brandmarkte, war die Sowjetunion. Die Sowjetregierung erklärte, daß die Besetzung Österreichs schwerwiegende Folgen haben wird. Sie schlug Maßnahmen für einen kollektiven Widerstand gegen den faschistischen Aggressor vor, doch die Westmächte ignorierten ihren Vorschlag.



Autonomie Kurdistans bestätigt

BAGDAD. Der Revolutionäre Kommandant Iraks hat ein Gesetz über die Autonomie Irakischkurdistan beschlossen.

Das vor vier Jahren erlassene „März-Manifest“ hatte dem langen Krieg zwischen Kurden und Arabern zugunsten des Sozialismus und äußeren Feinden des irakischen Volkes aufgegeben worden war, ein Ende gesetzt. Dieses Dokument hat den zwei Millionen Kurden der Nordprovinz das Recht auf Autonomie im Rahmen eines einheitlichen Staates zuerkannt.

Wie die irakische Presse feststellt, seit dem „März-Manifest“ in Kurdistan wesentliche Wandlungen eingetreten. Die Demokratische Partei Kurdistans ist auf legaler Grundlage tätig. Vertreter des kurdischen Volkes gehören der Zentralregierung an. Im Norden Iraks besteht eine kurdische Verwaltung, werden Projekte in Industrie und Landwirtschaft verwirklicht sowie Schulen und Krankenhäuser gebaut.

SCHWEDEN. Der akute Treibstoffmangel, der eingeschränkte Verkauf von Benzin nur nach besonderen Karten in einer Reihe kapitalistischer Länder Europas zwingt die Bevölkerung, sich irgendwie an die neuen Verhältnisse anzupassen. Dieser fündige Autobesitzer (unser Bild) beschloß, sein Fahrrad mitzunehmen, auf den Fall, wenn das Benzin nicht ausreichen sollte, auf seine Arbeit zu fahren.

Antisemitismus in den USA

NEW YORK. Die amerikanischen Juden sind über die neue Abart von Antisemitismus, die Einzelpersonen und Einrichtungen ausüben, immer mehr besorgt. Dies meldet die „New York Times“ unter Berufung auf die bei der Zionistenorganisation B'nai Brit bestehende Kampfliga gegen die Diffamierung.

Zu dieser Schlußfolgerung gelangt die Liga aus Grund der Untersuchungen, die Arnold Forster, stellvertretender Direktor und Chefkonsultant der Liga, und der Direktor dieser Organisation, Epstein, vor fast dreieinhalb Jahren angestellt haben. Die ausgewerteten Untersuchungsergebnisse wurden auf einer Pressekonferenz bekanntgegeben.

Forster und Epstein sind zu der Schlußfolgerung gelangt, daß „durchaus respektable Personen und Einrichtungen modernen Antisemitismus“ an den Tag legten. Die Zeitung schreibt, Feindseligkeit und Gleichgültigkeit gegenüber den Juden und ihren Problemen bekundeten durchaus „respektable Elemente“ in den amerikanischen Massenmedien, der Geistlichkeit und in der Regierung.

Senator ermordet

LONDON. Eine Gruppe von Extremisten hat William Fox, Mitglied des Senats der Irischen Republik, ermordet.

In das Farmhaus, wo sich der Senator gerade aufhielt, drangen abends zwölf bewaffnete Banditen ein. Sie steckten das Haus in Brand und verschleppten Fox, dessen Leiche später auf einem Feld unweit der Grenze zu Nordirland gefunden wurde.

Buntes Allerlei

- Aus dem Münchner Polizeipräsidium sind 30 000 DM verschwunden. Die Fahndungsbeamten halten es für ausgeschlossen, daß sie von einem Aufwächler gestohlen worden sind. Die Umstände dieses Diebstahls ähneln frappant denen beim vorjährigen Verschwinden von 9 000 DM aus einem Tresor der Hamburger Mordkommission. Dementsprechend ist die Diebe auch nicht gefaßt worden.
● Im Londoner Auktionshaus Christie's, wo auch Kunstwerke und Rareitäten versteigert werden, ist neulich ein knochenrockenes Stück Kuchen unter den Hammer gekommen. Ein australischer Sammler zahlte dafür 70 Pfund Sterling, denn es ist ein Stück von Königin Viktorias Hochzeitskuchen, der also schon 134 Jahre alt ist. Als Beweis für die Echtheit des Tortenschnittes schickte man das Stück laut vor, wurde aber an den ungeeigneten Stellen von den Schauspielern gestört. (NZ)

Die Theorie der „Konvergenz“ in neuer Packung

Man sagt, daß einer der Anhänger der „Konvergenz“-Theorie ihr Wesen höchst eigenartig ausdrückt: „Die Fabrikchöle der Christen rufen genau so wie in Detroit“. Der westdeutsche Soziolog und Wirtschaftswissenschaftler W. Kaiser drückte sich darüber noch unterschiedlicher aus: „Unter Konvergenz versteht man einen ausgleichenden Prozeß, der die Divergenzen zwischen den sozial-ökonomischen Systemen beseitigt, so daß sich das postulierte Optimum irgendwo in der Mitte befindet. Das Wesen der Konvergenz besteht im Vorhandensein eines „optimalen“ Mischsystems, einer langanhaltenden Entwicklung der freien Marktwirtschaft und der Wirtschaft sozialistischen Typs, von den anfänglich extremen Typen zu diesem Optimum.“

Sorokin u. a. veröffentlichen eine Reihe Bücher und Beiträge, in denen sie verschiedene Wege schildern, auf denen die Menschheit zu einer „gemeinsamen Zukunft“ gelangen soll. Das Hauptziel dieser Publikationen ist zu beweisen, daß die wissenschaftlich-technische Revolution die sozialen Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft automatisch beseitigt und sich somit die Notwendigkeit des Klassenkampfes und einer sozialistischen Revolution erübrigt. Auf solcher Grundlage schildern sie die Entwicklungstendenz der Gesellschaft nicht als eine revolutionäre Ersetzung des sich überlebenden Kapitalismus durch den Sozialismus, sondern als eine allmähliche, automatische Fusion beider Systeme. Einer der Autoren der „Konvergenz“-Theorie, der französische Wirtschaftswissenschaftler und Soziologe R. Aron erklärte geradezu: „Die Revolution, von der Marx sprach, haben wir hinter uns.“ Die Anhänger der „Konvergenz“ waren bestrebt, nicht nur den Gegensatz zwischen Sozialismus und Kapitalismus zu verschmelzen und zu beseitigen, sondern auch zu beweisen, daß die industrielle Entwicklung eine Entwertung sozialer Ideen und Ziele herbeiführt, die Möglichkeit schafft, gesellschaftliche Probleme mit ausgesprochen technischen und verwaltungsrechtlichen Methoden zu lösen. Damit ordnete sich zu dem „sozialistischen“ eine klassenlose, automatische gesellschaftliche Lebens, so auch der ideologischen Prinzipien.

Imperialismus, der unter dem Namen „Brückenschlag zwischen Osten und Westen“ bekannt ist. Dieser Kurs, der die Politik des „Zurückhaltens“ und „Zurückwerfens“ des Kommunismus ablöste, war auf die Schwächung des Sozialismus durch „innere Erosion“ abgezielt, auf die Zersetzung der sozialistischen Gesellschaft und die Ausführung einer „schleichenden Konterrevolution.“

Unter den gegenwärtigen Bedingungen hat die Veränderung der Kräfteverhältnisse der Klassen in der Welt dazu beigetragen, daß es eine weltweite Anerkennung des Prinzips der friedlichen Koexistenz, eine Wendung vom „Kalten Krieg“ zur internationalen Entspannung hervorgerufen. Nüchterne Politiker des Westens sind sich darüber im klaren, daß diese Wandlungen nicht durch mythenhaftes Ausreifen gemeinsamer Ziele im Schoße entgegengesetzter Systeme bedingt sind, sondern durch die politischen Realitäten unserer Zeit. Laut H. Kissingers, des USA-Staatssekretärs, Erklärung, die er in seinem Interview für die amerikanischen Fernsehgesellschaften machte, besteht die Meinung, daß die Entspannung das Einvernehmen zwischen beiden Seiten über ähnliche innere Strukturen reflektiert. Wir halten uns jedoch immer an die Meinung, daß die internationale Entspannung deshalb nicht ist, weil wir grundverschiedene soziale Systeme haben. Die Entspannung ist wegen der Gefahr nicht, die aus der Akkumulation von Kernwaffen beider Länder entsteht.“

mungen der Menschheit für die Rettung des Planeten Erde selbst. Der amerikanische Ökolog M. Goldman verstieg sich in seinem Buch „Schädliche Folgen des Fortschritts: Umweltverschmutzung in der Sowjetunion“ zu der absurden Behauptung, daß das gesellschaftliche sozialistische Eigentum... die Hauptschuld an der Umweltverschmutzung trage. Entweder, oder: entweder verleiht Goldman nichts vom politischen Aspekt des Problems oder tut er es mit Absicht. Sind doch die Klassenziele des Sozialismus mit der Befriedigung aller materiellen und geistigen Bedürfnisse der Menschen, der ganzen Gesellschaft und folglich mit einer schonenden, rationellen Nutzung der natürlichen Ressourcen untrennbar verbunden! Eben diese Besorgnisse der Planwirtschaft ermöglicht eine planmäßige und konsequente Lösung des Problems der Erhaltung der Umwelt.

G. CHROMUSCHIN, Professor, Doktor der ökonomischen Wissenschaften (APN)

Schule der Meisterschaft

Es war ein Werktag wie alle. Wir kamen in eine nicht ganz gewöhnliche Schule. Das Ungewöhnliche besteht darin, daß hier der Unterricht nach zwei Programmen geführt wird: dem allgemeineren und dem sportlichen. Im Korridor hängen immer zwei Stundenpläne: ein allgemeiner und einer für Training.

Das ist die Alma-Atar Internatsschule Nr. 8. Solche Schulen gibt es in unserer Stadt nur zwei. In der Schule Nr. 8 erlernen 430 Jungen und Mädchen zum erstenmal die Freude der Teilhaftigkeit an der Wunderwelt des Sports.

Als 1960 diese Schule organisiert wurde, hatte sie nicht einmal ihren eigenen Sportplatz, erzählt der Direktor und Verdiente Trainer der Kasachischen SSR Oleg Strachlow. Seitdem sind sieben Jahre verstrichen. Jetzt gibt es in der Schule einen ganzen Sportkomplex: zwei Turnsäle, ein großes Winter-

schwimmbecken, ein kleines Fußballfeld, Volleyball- und Basketballplätze. Hierher kommen die Schüler schon von der zweiten Klasse an. Bevor die Zöglinge in diese Schule kommen, werden sie gründlich vom Arzt untersucht. Mit jedem Jahr möchten immer mehr Schüler die Schule Nr. 8 besuchen. Aber sie können nicht alle erlaubt werden. Neunjähriges Lernen an der Internatsschule bedeutet gleichzeitig neun Jahre angestrengter Sportbeschäftigung. Täglich werden sechs Stunden dem Sport gewidmet, erklärt O. L. Strachlow. „Nach dem Alter“ machen die Kinder von ein bis drei Trainings mit. Aber trotzdem leidet niemand an Überlastung.“

Man kann diese Schüler nur beneiden. Sie sind immer lebensfroh und viel gesünder als ihre Altersgenossen aus den gewöhnlichen Schulen. Seit ihres Bestehens hat die Internatsschule 21 Meister und

Meisterkandidaten des Sports der UdSSR herangebildet.

Zur Zeit sind unter den Zöglingen sechs Mädchen des Sports der UdSSR. Das sind O. Plachowa, G. Kisilina, G. Akopjan, T. Smirnowa, I. Plushnikowa und L. Kopytko. Diese Mädchen sind der Stolz der Schule. Schon mehr als die Hälfte der Zöglinge haben die GTO-Normen abgelegt, sechzig besitzen die erste Sportklasse für Erwachsene.

Wie sieht der Tagesplan dieser interessanten Internatsschule aus? Von halb acht haben die Kinder Morgenübungen. Sie werden von den erfahrenen Trainern W. Kulijew, I. I. Lewstafjewa, J. E. Kissel'ow u. a. durchgeführt.

Insgesamt arbeiten in der Schule sechzehn Trainer. Nach dem Training gibt es ein schmackhaftes Frühstück. Dann folgen die gewöhnlichen Unterrichtsstunden: Chemie, Literatur, Physik.

Nach dem zweiten Frühstück folgt wieder ein Training. Dann wird zu Mittag gegessen. Die Erfüllung der Hausaufgaben erfordert drei Stunden. Um sechs Uhr abends werden wiederum die Sportplätze und das Schwimmbecken geöffnet.

Im Sommer fahren die Kinder in ihr Erholungsheim, das sich in Rayon Talgar befindet. Dort schlagen sie Zelte auf, bringen das Fußballfeld in Ordnung.

Der Direktor führt uns ins Chemiekabinett, wo gerade der Unterricht geht, und zeigt auf zwei Mädchen, die in der ersten Bank sitzen. Das sind Galina Kisilina und Galina Akopjan, Meisterinnen des Sports, Mitglieder der Auswahlmannschaft der UdSSR in Kunstgymnastik.

„Und was kennzeichnend ist“,

sagt Oleg Loontjewitsch, „die Sportler haben gewöhnlich gute Lernerfolge. Somit ist die Behauptung, daß Sport und Studium nicht zusammenpassen, unbegründet.“

Wir gehen von Stock zu Stock und gelangen am „Spiegelssaal“ für Chirographie an. Der Direktor zeigt uns einen Lehrstuhl, der mit irgendwelchen Drähten verwickelt ist, und erklärt: „Im Kunstsaal gibt es in unserer Zeit viele Drehungen, und um darin besser zu trainieren, verfertigen wir diesen besonderen Sessel.“

Dann gehen wir in den großen Sportsaal, und der Direktor erzählt uns über die Fußballsektion, die in der Internatsschule die massenhafteste ist und am erfolgreichsten arbeitet.

„Die jüngste Gruppe behauptete im verlossenen Jahr im Ausspielen des „Lederball“-Klubs den zweiten Platz in der Republik. Die

älteren Jungen hatten gute Erfolge in den Treffen mit ihren Altersgenossen aus Karaganda, Dshambul, Semipalatinsk.“

Mit Kunstgymnastik beschäftigen sich die Zöglinge schon zwei Jahre und haben merkbare Erfolge zu verzeichnen. So gingen die Mädchen Olga Merkel, S. Myrskulowa im Wettkampf der Schüler um den ersten Platz der Stadt Alma-Ata als Sieger hervor. Das ist nicht zuletzt auch das Verdienst der Obertrainerin für Kunstgymnastik Larissa Jewaltajewa.

Es war schon Abend, als wir die Schule verließen. Hier leuchten die Fenster der Sportäle. Dort wurde das Training fortgesetzt. Eine gewöhnliche Arbeit. Möglich, daß wir heute künftige Weltmeister, Rekordler sind. Hauptsache ist, daß sich die Kinder und Jugendlichen hier alles aneignen, ohne das ein vollwertiges Leben in Zukunft nicht möglich sein wird. Die Liebe zur Schönheit, zur wunderbaren Sportwelt ist eine große und würdige Sache.

V. KRIEGER,
A. LAPIN



UNSERE BILDER: Junge Trainernnen beim Training. Die ersten Starte am Schwimmbecken

Fotos: V. Krieger



Valentin SORIN

Der Kennedy-Clan

8. Fortsetzung

Auf einer Tabakdose, die er Robert zu irgendeiner Familienfeier schenkte, ließ John folgendes eingravieren: „Für Bob. Warum sollst Du nicht dort anlangen, wo ich aufgehört habe?“ Im Lichte der späteren Ereignisse nimmt sich dieser Scherz meines Erachtens äußerst unglücklich und unangebracht aus — ein schöner Wunsch für den Bruder.

Doch die heutigen Realitäten bestätigen erneut, daß in jedem dieser Scherze ein Körnchen Wahrheit ist. Auf die Frage ob er den Platz des ermordeten Bruders einnehmen möchte, antwortete Robert kurz nach dem Mord in Dallas folgendes: „Ich habe viel daran gedacht, praktisch die ganze Zeit, seit er tot ist: eine Möglichkeit, das fortzusetzen, was er begonnen hat, was er und ich gemeinsam begonnen haben. Sehen Sie, nicht nur der Präsident, sondern wir alle haben damit begonnen, bestimmte Aufgaben zu erfüllen, wir hatten bestimmte Träume. Er wollte sie zu Ende führen und verwirklichen. Und plötzlich ging er von uns, was nicht mehr da, und er konnte das nicht mehr tun. Und ich habe plötzlich verstanden, daß gerade ich die Erfüllung dieser Aufgaben fortsetzen muß, und ich habe beschlossen das zu tun. Deshalb habe ich mich um den Posten eines Senators für den Staat New York beworben.“

gar vom Standpunkt der in der amerikanischen Politik geltenden Moralbegehrte einen Skandal nahekan. Er vergab den sehr wichtigen Posten des Justizministers an seinen 33jährigen Bruder, „Mr. Robert Kennedy“, schrieb die ob solcher Unverfrorenheit schockierte „New York Times“, wäre nicht zum Justizminister ernannt worden, wenn er nicht der Bruder des Präsidenten gewesen wäre. Er ist zu unerfahren für einen derart wichtigen Posten.“

„Das Murren und die schiefen Gesichter in den politischen Vorzimmern und Salons der amerikanischen Hauptstadt brachten die strebsamen Kennedybrüder jedoch keineswegs in Verlegenheit. Und Edward, der jüngste von ihnen, bewahrte sich um den Sitz im Senat, den der Ateleste bei seinem Einzug ins Weiße Haus freigemacht hatte. Der seine politische Laufbahn beginnende Teddy tauchte mit knapp 30 Jahren als Senator des Staates Massachusetts im Kapitel auf.“

„Jetzt heißt unserm Vater der Mann unserer anderen Schwester, Steven Smith. Er ist Geschäftsmann.“

Als er dann wegen der plötzlich eingetretenen Pagen eine gewisse Unzufriedenheit seiner Gesprächspartner feststellen konnte, gestattete der Senator einen flüchtigen Blick hinter die Kulissen.

„Jetzt heißt unserm Vater der Mann unserer anderen Schwester, Steven Smith. Er ist Geschäftsmann.“

Eine hartnäckige Korrespondent, in stellte ihm in einem in der amerikanischen Zeitschrift „Look“ veröffentlichten Interview eine Gewissensfrage: Sie hat ihn, sich zu den zweiweln in Amerika umgehenden Gerüchten zu äußern, daß die Gebrüder nichts weiter als die Schaffung einer monarchischen Dynastie anstrebten. Robert antwortete, daß alle, die so etwas sagten, einfach der Sinn für Humor abgehoben.

„Wir Kennedys haben mehr als genug Sinn für Humor und lachen gerne. Wir haben auch Gefallen an politischer Tätigkeit. Wenn Sie mich fragen, ob ich möchte, daß einer meiner Söhne oder alle von ihnen sich irgendwann einmal mit Politik beschäftigen, so würde ich dies bejahen. Ich tue nichts, um sie dazu zu überreden oder sie mit Gewalt zur Politik hinzuführen, aber ich würde mich freuen, wenn dies eintreten würde. Die Politik kann großen Schmerz bereiten, aber es gibt im Leben viele Möglichkeiten. Schmerz zu empfinden, so daß ich jeder in seinem Tätigkeitsbereich empfinden kann.“

Der Senator wußte damals nicht, daß es sich für ihn persönlich nicht um Schmerz, sondern um Tod handelte.

Die langfristigen Pläne der Gebrüder Kennedy lieferten immer mehr Gesprächsstoff, je aktiver und wichtiger die Positionen wurden, die die Söhne des erfolgten Bivalen Roosevelts in der amerikanischen politischen Arena einnahmen. Gleich nachdem John Kennedy das Amt des Präsidenten angetreten hatte, tat er einen Schritt, der so

der seiner Familie Mitglied der Kennedy-Familie wurde, eine große Geschäftsfähigkeit der Familie, vor allem des ihr gehörenden riesigen Handelszentrums in Chicago gespielt hat.“

„Das stimmt. Aber seit John Sargent nach Washington gerufen hatte (in der Regierung Kennedy war er als Berater des Präsidenten tätig), das wichtige Amt des Direktors des „Friedenskorps“ — der Autor) ist er politisch tätig.“

Als er dann wegen der plötzlich eingetretenen Pagen eine gewisse Unzufriedenheit seiner Gesprächspartner feststellen konnte, gestattete der Senator einen flüchtigen Blick hinter die Kulissen.

„Jetzt heißt unserm Vater der Mann unserer anderen Schwester, Steven Smith. Er ist Geschäftsmann.“

Aristokraten des Big Business

Mochte sich Robert Kennedy auch noch so sehr von den Hunderten von Millionen seines Vaters distanzieren, er kam nicht um die Tatsache herum, daß sowohl er als auch seine Brüder ihr ganzes Leben nicht wie die Söhne eines Schuhputzers oder eines kleinen Beamten, sondern wie die eines Millionärs gelebt haben. Sie besuchten die vornehmsten Colleges und hatten die besten Lehrer. Nach Absolvierung dieser privaten Schulen und Colleges schickten ihre Eltern sie auf die Harvarduniversität, die vornehmste in Amerika.

Die Psychologie und die Angelegenheiten, die Vorurteile und die Fettsche, die Sitten und Mythen ihrer Klasse und ihres Kreises gingen der jetzigen Generation der Kennedys schon in jungen Jahren in Fleisch und Blut über. Und soll sich daran, vielleicht etwas ändern, wenn sie nicht in den Büros der Geschäftshäuser residieren, sondern auf der politischen Tribüne tätig werden oder einen Sitz im Senat einnehmen.

Am 29. Mai 1962 wurde John F. Kennedy 45 Jahre alt. An einem solchen Tag werden Geschenke gemacht, und Joseph Kennedy dachte nicht daran, dieser Tradition untreu zu werden. Sein beabsichtigtes Geschenk für seinen Sohn, den Präsidenten, war weder romantisch noch symbolhaft. Er überreichte ihm ein durchrautes, äußerst prosaisches und sehr schweres Paket von Aktien aus den verschiedenen Familienbetrieben im Werte von 5 Millionen Dollar. Sozusagen zum Weisheitszahn.

Es wird geheimgehalten, wie hoch das Kapital jedes einzelnen Mitgliedes der Kennedy-Familie ist. Aber niemand zweifelt daran, daß alle Kennedys Millionäre sind und ein großer Teil ihrer Mittel, in Aktien zahlreicher Unternehmen und Banken angelegt, jährlich Hunderttausende von Dollar Gewinn abwirft.

Sport lieben jung und alt

In unserer Arbeitssiedlung Batamschinsk wird dem Sport große Aufmerksamkeit geschenkt. Hunderte Werkkräfte haben schon die neuen GTO-Normen abgelegt und sind Sportler verschiedener Klassen geworden. Besonders beliebt ist der Sport in den Mittelschulen Nr. 1 und 2 und in der Batamschinscher Kindersportschule, die der Meister des Sports Michail Pay leitet. Von der ersprießlichen Arbeit in Körperkultur und Sport sprechen die vielen Diplome, Urkunden mit dem Namen der Teilnehmer an Gebiets- und Rayonwettkämpfen gewidmet wurden.

Im Februar hat man bei uns im Rayonzentrum einen Wettkampf in Leichtathletik ausgetragen, der dem Tag der Sowjetarmee gewidmet war. Rivalen des Wettbewerbs waren die Sportler aus der Batamschinscher Kindersportschule und des Hüttenwerks Orsk-Chalilows der Stadt Nowotroizkoje. Die Leichtath-

leten aus Batamschinsk wurden Sieger.

Am Vorabend der Jahreswende wurde in Batamschinsk ein Skiwettkampf nach dem Programm der 9. Rayonspartakiade der Schüler veranstaltet. Gleich am ersten Tag errigerten die Skiläufer der Batamschinscher Mittelschule Nr. 1 die Initiative und trugen den Sieg davon. Den zweiten Platz belegte die Sportler aus Atschilsai, den dritten — die Sportler aus Leninsk. In der persönlichen Wertung im 3-Kilometer-Streckenlauf siegten die Mädchen der Batamschinscher Mittelschule Nr. 1 Katja Hermin und Ira Woll. Im 5- und 8-Kilometer-Lauf siegten Pauline Au und Lydia Schill. Unter den Jungen waren im 10- und 15-Kilometer-Streckenlauf Sergej Kiesten und Nikolai Neberekin den anderen voraus.



H. KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Unsere Anschrift: 473027, Казахская ССР, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт».

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

VOLKSTÜMLICHE POESIE

Dem Augenpaar

Alle Perlen in dem Meere,
sollen sie auch noch so rar,
nehme ich in keinem Falle
für dein schwarzes Augenpaar.

Mögen funkeln die Brillanten
farbenreich im Sonnenstrahl.
Teurer als die Edelsteine
ist mir stets dein Augenpaar.

Alexander ZIELKE

Der Liebe Sonnenschein

Im Zimmer sitzen wir zu zweit,
ins Fenster sieht die Sonne scheint,
und unsere Liebe, treu und rein,
sie gleicht dem lieben Sonnenschein.

Wenn Glück in ihren Augen lacht,
ist das für mich die schönste Pracht,
und schließt sie mich in ihren Arm,
wird's mir im Herzen hell und warm.

Solang im Haus die Liebe wacht,
hat dieses Haus ein sicheres Dach.
Und auch der liebe Sonnenschein
wird darin stets zu Hause sein.

Ronald KRAUSE

Wie man die Zeit rechnet

Das Bedürfnis einer Einteilung der Zeit führte schon im grauen Altertum zu der Annahme von verschiedenen Formen der Zeitrechnung.

Da schon damals die Differenzen zwischen all diesen Systemen — das römischen, griechischen, ägyptischen usw. — zu groß wurden, ersetzte der römische Kaiser Julius Cäsar im 1. Jahrhundert vor neuer Zeit den nach den Mondjahren rechnenden durch den Julianischen Kalender. Die mittlere Dauer des Jahres wurde auf 365,25 Tage angenommen und festgesetzt, daß immer auf drei gemeine Jahre von 365 Tagen ein Schaltjahr von 366 Tagen folgen soll.

In dieser Kalender erhielt sich im Römischen Reich bis zum Ende desselben und wurde von der christlichen Kirche angenommen. Da aber 129 Jahre dieses Kalenders um ungefähr einen Tag zu groß sind, so konnte derselbe nicht mit dem Lauf der Sonne in Übereinstimmung bleiben.

Im Laufe der Zeit wurden infolge dieser Nichtübereinstimmung die kirchlich festgesetzten Festtage allmählich zurück. Später erkannte man den wahren Grund dieses Zurückweichens und man machte sich Gedanken über einen neuen, genaueren Kalender.

Der Papst Gregor XIII. berief Ende des XVI. Jahrhunderts eine Kommission, zu welcher der Bambergener Mathematiker Clavius, der Spanier Petrus Ciacconius, der Italiener Ignazio Danti und der Kardinal Zerbini gehörten, welche die von Italiener Luigi Livio vorgeschlagene Reformation annahm.

Gemäß einer päpstlichen Bulle von 1582 wurde dieser Gregorianische Kalender eingeführt, der im Vergleich zu dem Julianischen erst in 3.000 Jahren eine Abweichung von einem Tag ergibt, in ihm ist jedes Jahr ein Schaltjahr, dessen Jahreszahl durch 4 teilbar ist; die vollen Jahrhunderte aber nur dann, wenn sie durch 400 teilbar sind.

Die meisten Völker unserer Erde benutzen jetzt diesen Gregorianischen Kalender.

In den orientalischen Ländern aber sind andere Kalendersysteme im Gebrauch, was eng mit den religiösen Bräuchen zusammenhängt.

In Ägypten, Syrien, Irak, Saudi-Arabien, Kuwait, Libanon und in weiteren muslimanischen Ländern des Nahen Ostens wird der sogenannte Hidschra-Kalender angewendet. Der Beginn der islamischen Zeitrechnung wird auf den 16. Juli 622 u. Z. festgelegt, als der Überlieferung zufolge Mohammed seine „Überiedlung“ (Hidschra) von Mekka nach Medina vollzog. Diesem Hidschra-Kalender liegt das Mondjahr zugrunde, das etwa 354 Tage hat. Danach schreiben wir heute das Jahr 1394.

In Iran und Afghanistan sind die Sonnen-Hidschra-Kalender die staatlich anerkannte Zeitrechnung. Nach diesem Kalendersystem fällt das Neujahr auf den 21. März. Als erstes Jahr dieser Ära wird ebenfalls 622 u. Z. bezeichnet.

In der Türkei, in der seit 1927 der Gregorianische als offizieller Kalender gilt, werden die religiösen Feste nach dem Mond-Hidschra-Kalender begangen.

Als offizieller Kalender Israels gilt der jüdische Mond-Sonnen-Kalender, demzufolge es unterschiedliche Jahresdauer gibt. Ein Normaljahr kann 353, 354 oder 355 Tage haben, ein Schaltjahr 383, 384, 385. Diese Zeitrechnung beginnt mit dem mythischen Datum der „Erschöpfung der Welt“, dem 7. Oktober 3761 vor unserer Zeit. Nach dem jüdischen Kalender leben wir jetzt im Jahre 5735.

In Indien gibt es erst seit 1957 einen für das ganze Land einheitlichen bürgerlichen Kalender, bei dem das Neujahr auf den 22. März fällt (dem ersten Tag des Monats Chaitra), die Zeitrechnung aber wird seit der Ära Shaka, vom 3. März des Jahres 78 u. Z. geführt.

In China, Japan und Vietnam wird der internationale Gregorianische Kalender benutzt, daneben aber rechnet man auch nach dem alten Mondkalender. In Vietnam z. B. wird das Mondneujahr gefeiert (Tetfest), wogegen der 1. Januar ein gewöhnlicher Arbeitstag ist.

H. BOLZER

TADSHIKISCHE SSR. Neue Muster von Kattun, Velvet und anderen Stoffen liefern die Textilarbeiter des Baumwollkombinats in Duschanbe an die Kunden. Die Erzeugnisse des Kombinats erfreuen sich großer Nachfrage.

UNSER BILD: Meister der Druckerei der Ausstattungsabrik Muborak Bachromova demonstrieren ein neues Satinmuster, dem das staatliche Gütezeichen zuerkannt wurde.

Foto: TASS

Konsultation zu Rechtsfragen

Bodenrecht

Die Rechtsverhältnisse der Bodenbesitzer werden durch das Bodengesetz der Kasachischen SSR geregelt, das ab 1. Januar 1972 in Kraft getreten ist.

Auf Grund des Artikels Nr. 86 des Bodengesetzes hat jede Kolchosfamilie das Recht auf Holland. Die Größe des Grundstücks wird durch den Kolchosstatut bestimmt. Das Holland wird den Kolchosbauern für den Bau eines Wohnhauses und für den Bau des zugehörigen Wirtschaftsgebäude, für den Gemüse- und Obstgarten bewilligt.

Die Kolchosbauernfamilie behält das Recht auf Holland auch in dem Fall, wenn das einzige arbeitsfähige Familienmitglied den Dienst in der Sowjetarmee macht, lernt oder ein Wahlamt bekleidet.

In Übereinstimmung mit dem Kolchosstatut werden den Kolchosbauern auch Heuschläge bewilligt.

Im Dorf arbeiten neben den Kolchosbauern auch Fachleute verschiedener Bereiche. Laut Artikel Nr. 90 des Bodengesetzes gewährt der Kolchos auf Beschluß der Vollversammlung Holland auch den Arbeitern und Angestellten, Rentnern und Invaliden, die auf dem Land wohnen. Für diese Familien darf auf unbewässertem Boden ein Grundstück von 0,25 Hektar und auf bewässertem — 0,15 Hektar bewilligt werden (Artikel Nr. 92 des Bodengesetzes). Wenn es am Wohnhaus kein freies Land gibt, kann den Arbeitern und Angestellten Land für individuelle Gemüsegrärten bis zu 0,15 Hektar auf unbewässertem und bis 0,08 Hektar auf bewässertem Ländereien außerhalb der Siedlung zugewiesen werden. Auf diesen Flächen ist es aber laut Gesetz verboten, irgendwelche Bauten zu errichten.

Der Artikel 131 des Gesetzes sieht vor, auch für die Arbeiter und Angestellten in Arbeitsgemeinschaften Holland für den Bau von Eigenheimen von 0,07 bis zu 0,12 Hektar zu gewährleisten. Den Stadtbewohnern wird Baugrund in Größe von 0,03 bis 0,06 ha bewilligt.

In Betrieben und Anstalten darf man Gartengesellschaften bilden (Artikel 101), welchen ein Grundstück bewilligt wird, dessen Größe der Minister der Republik bestimmt. Mitglieder der Gartengesellschaften dürfen alle Arbeiter und Angestellten sein, die kein Holland besitzen.

Arbeitern und Angestellten, Rentnern und Invaliden — Stadtbewohnern, die kein Holland besitzen und die nicht Mitglieder von Gartengesellschaften sind, können Parzellen für kollektive Gemüsegrärten bewilligt werden. Die Fläche der Parzelle für eine Familie darf nicht größer sein als 0,15 Hektar auf unbewässertem und 0,08 auf bewässertem Ländereien. Sie wird auf eine Frist bis zu 5 Jahren bewahrt. Auch hier dürfen keine Bauten errichtet werden.

Personen, die aus Bodenstücken nicht erarbeitete Einkommen herausgeschlagen, wird das Bodenstück abgeschrieben.

W. MATWEJEW,
Konsultant der Justizabteilung des Zelmograd Gebietsvolkskomitees

REDAKTIONSKOLLEGIUM